

# MEDIZIN

„Nur wer erwachsen wird und ein Kind bleibt, ist ein Mensch“,  
Erich Kästner,  
Schriftsteller

## Viele Kinder mit Krebs bekommen Zweittumor

Auf eine akute lymphatische Leukämie folgt häufig eine akute myeloische Leukämie / Daten aus Krebsregister

**HEIDELBERG (bd).** Nach einer Krebserkrankung bei Kindern ist das Risiko, bis zum Alter von 30 Jahren erneut einen Tumor zu bekommen, um das 17fache erhöht im Vergleich zu Kontrollpersonen. Am häufigsten kommt es nach der akuten lymphatischen Leukämie (ALL) zu einer zweiten Neoplasie, und zwar zu einer akuten myeloischen Leukämie (AML), der ein myelodysplastisches Syndrom (MDS) vorausgehen kann.

Das Deutsche Kinderkrebsregister in Mainz erfasst diese Zweitmalignome nach Krebs bei Kindern systematisch, und zwar unabhängig vom Alter zum Zeitpunkt der Diagnose. Nach Einschätzung von Dr. Peter Kaatsch aus Mainz gewinnt das beachtlich erhöhte Risiko für einen erneuten Tumor erst durch die deutlich verbesserten Überlebensraten bei Kindern mit Krebs verstärkt an Bedeutung. Wie der Pädiater bei einem Vortrag am Deutschen Krebsforschungszentrum in Heidelberg gesagt hat, leben inzwischen etwa 70 Prozent der Kinder mit Krebs länger als zehn Jahre.

### Heilungsraten sind sehr unterschiedlich

Die Heilungsraten seien dabei sehr unterschiedlich. Beim Retinoblastom oder Morbus Hodgkin betragen sie nach fünf Jahren inzwischen über 90 Prozent. Dagegen überleben nur 50

Prozent der Kinder mit akuter myeloischer Leukämie (AML) fünf Jahre.

Von den knapp 34 000 zwischen 1980 und 2002 erfassten Kindern wurden vom Deutschen Kinderkrebsregister bislang 389 Patienten registriert, bei denen ein Zweitmalignom aufgetreten ist. Das sei die größte weltweite Sammlung an Daten zu Zweittumoren nach einer Krebserkrankung bei Kindern, sagte Kaatsch. Jeweils ein Viertel dieser Patienten erkrankte in den folgenden Jahren an einer AML (oder vorhergehenden MDS) oder an einem Hirntumor.

### STICHWORT

## Krebsregister für Kinder

Das Deutsche Kinderkrebsregister in Mainz wurde im Auftrag der Deutschen Gesellschaft für Pädiatrische Hämatologie und Onkologie im Jahr 1980 begonnen. Derzeit sind etwa 35 000 Kinder unter 15 Jahren mit Krebs erfaßt. Der Erfassungsgrad beträgt 95 Prozent. Damit ist das Mainzer Register das größte seiner Art weltweit. Seit 1993 werden als Forschungsschwerpunkt am Deutschen Kinderkrebsregister auch die Zweitmalignome systematisch erfaßt.

Jährlich erkranken etwa 1800 Kinder neu an Krebs, ein Drittel an Leukämie, ein Fünftel an Hirntu-

moren und ein Achtel an malignen Lymphomen. Jungen sind zu einem Fünftel mehr betroffen als Mädchen. In den ersten fünf Lebensjahren erkranken doppelt so viele Kinder wie zwischen fünf und 15 Jahren. Die Inzidenz bei Leukämien ist im Osten Deutschlands nach der Wiedervereinigung gestiegen. Eine Hypothese hierfür ist, daß das Immunsystem der Kinder etwa nach Auflösung der Kinderkrippen nach der Wende jetzt weniger trainiert ist und die Kinder deshalb anfälliger für Leukämien geworden sind. (bd)

Welche Bedeutung die Therapie

zum Zeitpunkt der ersten malignen Erkrankung als Risikofaktor für die sekundäre Neoplasie hat, wird derzeit in einer Fall-Kontroll-Studie untersucht. Erste Ergebnisse belegen, daß das Risiko für ein Zweitmalignom bei einer Strahlentherapie mit der Höhe der verwendeten Strahlendosis zunimmt.

Ein signifikant erhöhtes Risiko besteht auch bei der Behandlung mit Chemotherapeutika wie Cyclophosphamid, Cisplatin oder Mercaptopurin in Abhängigkeit von der Höhe der verabreichten Dosis. Vier Prozent der so behandelten Kinder, aber nur ein Prozent der Kontrollen haben nach Knochenmarktransplantation ein sekundäres Malignom entwickelt.

### Genetische Anomalien erhöhen Rezidivrisiko

Auch genetische Anomalien wie Trisomie 21, balancierte Translokationen – hier bleibt die Gesamtmenge des genetischen Materials unverändert – und Monosomien scheinen bedeutsam zu sein. Bei etwa einem Prozent der Kinder, die an einem malignen Tumor erkranken, besteht eine konstitutionelle genetische Anomalie. In der Gruppe der Patienten mit Zweitmalignomen sind solche Kinder jedoch mit sechs Prozent deutlich häufiger vertreten, sagte Kaatsch.

ⓐ Weitere Informationen zum Thema Krebs gibt es im Internet unter der Adresse [www.aerztezeitung.de](http://www.aerztezeitung.de)